

Impressum

Ausgabe Nr. 14, 1/2009

Verantwortlich:

Jürgen Beyer
Marienkrankenhaus Schwerte
Goethestraße 19 · 58239 Schwerte
Tel.: 0 23 04 / 109 - 0

Redaktion:

Detlev Schnitker

Konzept und Realisierung:

Kolöchter & Partner
Werbeagentur GmbH, Schwerte
www.koloechter.de

www.marien-kh.de

Ihre Gesundheit – in guten Händen



Das Marienkrankenhaus in Schwerte bietet Patientinnen und Patienten eine umfassende Versorgung in den Fachdisziplinen:

Allgemeinchirurgie, Gefäßchirurgie, Viszeralchirurgie, Unfall-/orthopädische Chirurgie, Plastische Chirurgie – Ästhetische Chirurgie – Handchirurgie, HNO-Heilkunde, Frauenklinik, Innere Medizin, Physikalische Therapie, Anästhesie und Intensivmedizin sowie kooperierende Radiologie mit Computertomographie, Kernspintomographie als auch Neurologie, Psychiatrie und Diabetologie. Die Klinik ist als Brustzentrum anerkannt, verfügt über eine Schlaganfallstation und ein Magen-Darm-Zentrum.

Technisch auf höchstem Niveau, medizinisch kompetent, serviceorientiert: Über 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich um Ihr Wohl und entwickeln individuell abgestimmte Behandlungskonzepte.

Zugunsten Ihrer Gesundheit.

Das ist das Marienkrankenhaus Schwerte.

Ein-Blick

Infos aus dem Marienkrankenhaus Schwerte



Innere Medizin und Frauenklinik
Neue Chefärzte setzen Akzente

Knoten in der Schilddrüse
Neuromonitoring bietet Sicherheit

Schmerzfrei nach Operationen
Anästhesie-Team entwickelt Konzept

In guten Händen



Liebe Leser,

ein Krankenhaus lebt von seinem guten Ruf. Doch wie erreicht man einen positiven Leumund? Zuerst ist es wichtig, mit Leistung zu überzeugen. Dazu benötigt eine Klinik Fach-

personal. Ärzte und Pflegekräfte, die ihr Handwerk verstehen, freundlich sind, stets gesprächsbereit, sich ständig über die neuesten Behandlungsmethoden auf dem Laufenden halten und zugunsten Ihrer Gesundheit an einem Strang ziehen. Das ist ein Idealbild. Über 90 Prozent der von uns betreuten Patienten sind mit unseren Leistungen zufrieden. Ein Wert, der uns stolz, aber nicht überheblich macht. Deshalb strengen wir uns an, durch interne Fortbildungen die Qualität unserer Leistungen weiter zu erhöhen. Aus diesem Grund versuchen wir seit Jahren, parallel zum Kerngeschäft die Bedingungen für das Personal und für die Patienten zu verbessern. So wurden in den letzten neun Jahren rund 40 Millionen Euro in den Standort investiert: Äußerlich verändert wurde das Ärztehaus I, die Radiologie wurde angebaut, der OP-Trakt hinzugefügt, das Medical Center entwickelt, ein Parkdeck errichtet und der Betten-Trakt erweitert. Auch im Inneren des Hauses versuchen wir, moderner zu werden und gleichzeitig die Aufenthaltsqualität im Marienkrankenhaus zu erhöhen. Die Patientenzimmer werden weiter umgebaut, sodass Mehrbettzimmer bald der Vergangenheit angehören. Auch arbeiten wir daran, den Service der Klinik zu verbessern. Das fängt mit der strukturierten stationären Aufnahme ohne große Wartezeiten an und hört bei der Anstrengung, schmackhafte Speisen anzubieten, auf.

Wir sind auf einem guten Weg, von dem wir nicht abweichen. Denn der Ruf eines Krankenhauses kann noch so gut sein. Wer nicht das hält, was er verspricht, darf sich nur sehr kurzweilig über ein positives Image freuen.

Herzlichst Ihr

Jürgen Beyer



Editorial

2

Allgemeines

.....	A-Trakt wächst größerer Flügel	3
.....	Weiche Kopfkissen, frische Salate	4
.....	Klinik mit Spitzenwert	4
.....	Hilfe für Indien	5
.....	Von den Grünen Damen bis zum Fürsprecher	6
.....	500.000 Restcents für einen guten Zweck	6
.....	Bettgitter und Beruhigungsspritzen	7
.....	Automat liefert Heißes	8
.....	Zigaretten und Bier gibt's nicht mehr	8
.....	Speiseplan neu geordnet	8

Chirurgie

.....	Endlich wieder schmerzfrei	9
.....	Guter Ruf zahlt sich aus	11
.....	Neue Chefarzte setzen Akzente	12
.....	Hormone sorgen für Trubel	14

Klinik für Innere Medizin

.....	Ultraschallgerät liefert Bilder vom Feinsten	15
-------	--	----

Anästhesiologie/Intensivmedizin

.....	Schmerzen müssen nicht sein	16
-------	-----------------------------	----

Frauenklinik

.....	Schleimhaut wandert in den Bauchraum	17
.....	Beckenboden mit festem Fundament	18

Zentren

.....	Behandlung mit Begleitung	19
.....	Zusammenarbeit ist das A und O	20
.....	Behandlung nicht ohne Beratung	21
.....	„Saubere Hände“ schaffen Sicherheit	22
.....	Hilfe für pflegende Angehörige	23

A-Trakt wächst größerer Flügel

Bauarbeiten für den Anbau sind gestartet – Fertigstellung Mitte 2010



Der neue Bettentrakt zwischen Klinik und Pfarrer-Stelzner Haus runden die Baumaßnahmen der letzten Jahre ab. 4,5 Millionen Euro investiert das Marienkrankenhaus in den Abschluss der Modernisierungsoffensive.

Jedenfalls äußerlich festgemacht am Baukörper. Denn im Inneren der Klinik gibt es immer etwas zu tun. So wurde zum Beispiel ein Eingriffsraum vor der Intensivstation zu einem weiteren, dann inzwischen achten OP-Saal ausgebaut.

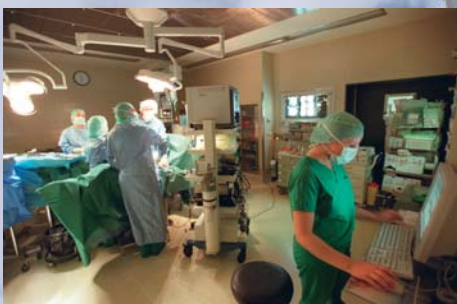
„Es gibt immer etwas zu planen“, freut sich Geschäftsführer Jürgen Beyer, dass in den letzten Jahren schon viel bewegt werden konnte: Das Ärztehaus I wurde modernisiert, die Anbauten für die Radiologie und den OP-Trakt sind umgesetzt, das Medical Center entwickelt und das Parkdeck gebaut worden.

„Somit sind wir mit dem Standort an der Goethestraße baulich auf die Herausforderungen, die sich uns stellen, gerüstet“, erklärt Jürgen Beyer. Zumal sich mit dem erweiterten A-Flügel Möglichkeiten eröffnen, die Qualität der Unterbringung für die Patienten erheblich zu verbessern.

Im Keller des Neubaus finden Kühlräume für die Küche Platz, darüber entstehen auf mehreren Etagen 30 modern gestaltete Zimmer sowie ein Schacht für einen weiteren Fahrstuhl.

Mit der Erweiterung ergeben sich außerdem Chancen, die 274 Planbetten anders zu verteilen: Aus Dreibett-Zimmer entstehen Zweibett-Zimmer, somit erhöht sich die Aufenthaltsqualität für Patienten im Marienkrankenhaus erheblich.

Parallel werden in die räumliche Gestaltung der Klinik für Innere Medizin rund 580.000 Euro investiert. Ein Großteil – 460.000 Euro – stammt aus Mitteln des Konjunkturpaketes II. Sämtliche Funktionsbereiche der Endoskopie, Kardiologie und Lungenheilkunde werden wie die Wartezonen zusammengefasst und modernisiert.



Marienkrankenhaus mit Spitzenwert

Techniker Krankenkasse untersucht Patientenzufriedenheit

Zahlen lügen nicht: Das Marienkrankenhaus rangiert im Vergleich zu anderen Klinik in punkto Patientenzufriedenheit bundesweit ganz oben.

Die Techniker Krankenkasse hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Zufriedenheit ihrer Mitglieder nach einem Krankenhausaufenthalt abzufragen. Das Ergebnis: Wie vor zwei Jahren rangiert das Marienkrankenhaus auch nach den Zahlen für 2008 wieder auf einem Spitzenrang.

„87,3 Prozent aller Befragten waren mit ihrem Aufenthalt und dem Behandlungsergebnis zufrieden“, freut sich Geschäftsführer Jürgen Beyer besonders darüber, dass „sein“ Haus den Wert aus dem Jahr 2007 sogar noch einmal um knapp vier Prozentpunkte erhöhen konnte.

„Eine Tabelle, wie man sie aus der Fußball-Bundesliga kennt, erstellt die Krankenkasse zwar nicht, das Marienkrankenhaus liegt jedoch mit dem Wert weit über dem regionalen und bundesweiten Durchschnitt“, so Beyer weiter.

Die Befragten hoben besonders die erzielten



Ärztin Dr. Nina Hilburg-Eull und Pflegekraft Ramona Wilde besprechen eine Operation. Das Marienkrankenhaus hat zur Freude der stationären Patienten mit der Zentralen Aufnahme die Wartezeiten zu Beginn eines Klinikaufenthaltes deutlich reduziert.

Behandlungsergebnisse, die medizi-

nisch-pflegerische Versorgung, die Kommunikation zwischen Arzt, Krankenpfleger und Patienten sowie die Verpflegung und die Aufnahme hervor. „Teilweise liegen hier unsere Einzelwerte knapp zehn Prozent über dem Durchschnitt, überall konnten wir uns im Vergleich zu den Ergebnissen aus dem Jahr 2007 steigern“, bewertet der Geschäftsführer des Marienkrankenhauses die Umfrage mit einem Lächeln.

Besonders erfreut es die Krankenhausleitung, dass die Anstrengungen der letzten Jahre in Bezug auf eine bessere Organisation Früchte tragen. „Mit der Zentralen Aufnahme ist es uns gelungen, den Service für stationäre Patienten zu erhöhen. Alles funktioniert nun schneller und reibungsloser.“

Die Befragungsergebnisse sind unter www.tk-online.de/tk/klinikfuehrer/114928 einzusehen

Weiche Kopfkissen, frische Salate

In den ersten Quartalen sagten knapp 500 Patienten ihre Meinung

Die Zufriedenheitsquote liegt bei 90 Prozent: Knapp 500 Patienten nutzten im ersten Halbjahr 2009 die Gelegenheit, per Fragebogen ihr Urteil über das Krankenhaus abzugeben.

Die ärztliche Behandlung befanden 93 Prozent der Gäste als „gut“, die Leistungen des Pflegedienstes beurteilten sogar 95 Prozent der Patienten mit einer „2“.

Die einzelnen Bereiche vom Röntgen bis zur Verwaltung heimsten 89 bis 94 Prozent gute Noten ein. Die Verpflegung – Geschmack und Auswahl – kam auf 73 und 85 Prozent „gut“, 14 und 24 Prozent zeigten sich mit dem Essen „zufrieden“.

Unter dem Strich beurteilten 92 Prozent der Gäste ihren Aufenthalt im Marienkrankenhaus mit „gut“, acht Prozent waren zufrieden.

Kritik äußerte sich zum Beispiel auf zu harte Kopfkissen, zu fade vegetarische Kost, lauwarmes Essen, Schmerztherapie (Notfälle in der Ambulanz gehen vor) und fehlende ärztliche Informationen während der Visite, nach der OP und zur Prämedikation. Per Maßnahmenkatalog wird nun versucht, die angesprochenen Mängel zu beseitigen. So wurden neue Kopfkissen bestellt, die Verteilung der Essen auf den Stationen wird kontrolliert, mehr frisches Obst und frische Salate mit auf den Speiseplan gestellt sowie Verfahren zur Schmerztherapie entwickelt.

HILFE FÜR ADIMALI E.V.



**Hilfe für
Adimali:
Ein in Schwerte
gegründeter Verein
legt sich mächtig
ins Zeug, das
von Schwester Aqi-
na gegrün-
dete Morning
Star Hospital in Adimali
zu unterstützen.**

Sebastian Karthikapallil, Stationsleitung 5b, leitet den Verein, deren 100. Ehrenmitglied Geschäftsführer Jürgen Beyer ist. Das Marienkrankenhaus unterstützt die von Grafiker Frank Helling gestaltete Internetseite des Vereins, etliche Mitarbeiter der Klinik arbeiten im Vorstand mit; HNO-Belegarzt Dr. Gerhard Onnebrink behandelte in Indien vor Ort; Dr. Walter Vosberg, Chefarzt der Unfallchirurgie, engagiert sich für das Krankenhaus in Asien ebenfalls wie Dr. Peter Huber. So erklärte sich der Chefarzt der Plastischen-, Ästhetischen- und Handchirurgie sofort bereit, in Adimali im Oktober kostenlos zu operieren.

„Adimali ist eine sehr arme Region. Die Menschen in Indien sind auf unsere Hilfe angewiesen. Deshalb bin ich sehr glücklich, vom Marienkrankenhaus so viel Unterstützung zu erfahren“, freut sich der Vorsitzende des Hilfsvereins, mit seinen Bitten stets auf Wohlwollen zu stoßen.

Ihren Dank richtete auch Schwester Divya während ihres Besuches in Schwerte aus. Nachdem Schwester Aquina vor einem Jahr verstorben war, hat sie die Leitung des Hospitals übernommen. „Es ist schön zu wissen, dass es Menschen gibt, denen unser Schicksal nicht gleichgültig ist.“



Das Marienkrankenhaus unterstützt den Verein für Adimali beim von Frank Helling gestalteten Internetauftritt und bei der Ausstattung des Morning Star Hospitals mit Schwester Divya an der Spitze. Chefarzt Dr. Peter Huber erklärte sich bereit, in Indien medizinisch zu helfen.

Von den Grünen Damen bis zum Fürsprecher

Ehrenamtliches Helferteam unterstützt Marienkrankenhaus

Ein Krankenhaus ohne ehrenamtliche Helfer ist so undenkbar wie ein Auto ohne Lenkrad. Rund 50 Personen unterstützen die Mitarbeiter des Marienkrankenhauses und übernehmen diverse Aufgaben.

„Allein 27 Grüne Damen sind bei uns aktiv“, berichtet Krankenhauseelsorgerin Theresia Kruse, die die Ehrenamtlichen betreut. Während die Grünen Damen das Pflegepersonal bei der Betreuung der Patienten unter die Arme greift, gibt es Patientenpaten, einen Büchereidienst, Lektoren- und Kommuniondienst in der Kapelle und den Patientenfürsprecher.

„Die Hilfe ist uns natürlich willkommen“, weiß Geschäftsführer Jürgen Beyer, dass ohne das Ehrenamt auch in Sachen Service und Betreuung weniger möglich wäre.

Zu erklären ist das Engagement, sich in der Klinik einzubringen, auch durch die enge Anbindung des Krankenhauses an die St.-Marien-Gemeinde. Ausdruck der Verbundenheit war auch die Teilnahme der Klinik



Die Grünen Damen sind in Sachen Ehrenamt aus dem Marienkrankenhaus nicht mehr wegzudenken.

am Gemeindetag im September 2009. Dort stellte sich zum Beispiel das Ethikkomitee vor.

500.000 Restcents für einen guten Zweck

Mitarbeiter der Klinik erhalten seit zwei Jahren gerundeten Lohn

650 Mitarbeiter beschäftigt das Marienkrankenhaus. Ein Großteil des Personals erhält seit über zwei Jahren einen gerundeten Lohn.

„Die auf den Gehaltszetteln ausgewiesenen Beträge hinter dem Komma werden automatisch einbehalten“, erklärt Josef Hönig vom Personalbüro der Klinik. Bei der so genannten Restcent-Aktion des Marienkrankenhauses kommen so jeden Monat rund 250 Euro zusammen.

Nach dem Start im Oktober 2006 und der Unterstützung der Initiative gegen Kinderarmut in Schwerte im ersten Jahr wurden inzwischen 5.000 Euro an Schulen, Kindergärten, Diakonie, „Schwerte hilft“ oder das Schwerter Hospiz überwiesen. „Mit dem Geld werden immer ganz bestimmte Projekte bedacht“, erklärt Petra Legler von der Verwaltung. So erhielt ein Kindergarten Geld für eine Nestschaukel, die Albert-Schweitzer-Schule für das Theaterprogramm „Mein Körper gehört mir“, die Gesamtschule zur Einrichtung eines Mädchen- und Jungenraumes, die Diakonie für die Familienurlaubsaktion „Schwerte hilft“ zur Produktion der weihnachtlichen Benefiz-CDs.

Übrigens: Alle Klinikmitarbeiter können Vorschläge für unterstützungswürdige Projekte und Initiativen unterbreiten, entsprechende Hinweise werden von Petra Legler gesammelt und anschließend mit der Geschäftsführung besprochen.

Als erste Maßnahme konnten die Mitarbeiter des Marienkrankenhauses mit der Restcentaktion den Kauf einer Nestschaukel für den Kindergarten Arche Noah unterstützen.

Bettgitter und Beruhigungsspritzen

Ethikkomitee beschäftigt sich auch mit so genannten „Freiheitsentziehenden Maßnahmen“

Patienten am Bett fixieren oder ruhig stellen? Der Schritt ist nicht einfach, muss aber in bestimmten Fällen gegangen werden. Nur wer entscheidet?

Das Ethikkomitee des Marienkrankenhauses befasst sich unter anderem auch mit solchen Themen. Ärzte, Pflegekräfte, Mitarbeiter der Verwaltung und der Kirchengemeinde St. Marien, diskutieren dann über Fälle, unter welchen Bedingungen Kranke am Bett festgehalten werden dürfen oder ob ihnen eine Beruhigungsspritze verabreicht werden darf.

„Aufgrund der steigenden Anzahl von nicht orientierten, verwirrten Patienten werden Ärzte und Pflegenden immer häufiger mit diesen Fragestellungen konfrontiert“, macht Monika Hilsmann, Pflegedienstleitung, deutlich, dass dann nur mit solchen so genannten „freiheitsentziehenden Maßnahmen“ Behandlungserfolge erzielt und gesundheitliche Schäden verhindert werden können.

Das Dilemma bleibt dennoch: Die Würde des Menschen ist unantastbar, die Freiheit des Einzelnen ist ein hohes Gut. „Insofern muss bei jedem Patienten immer wieder individuell entschieden werden“, erläutert Dr. Ludgar Wolfgart, Vorsitzender des Ethikkomitees, die Gradwanderung und führt aus, dass es durch ethische Fallbesprechungen gelingt, schnell und praxisnah entscheiden zu können.

Bei den Entscheidungen gibt es im Klinikalltag jedoch enge Grenzen, die es zu beachten gilt:

Ärzte können begründet Fixierungsmaßnahmen anordnen, müssen diese jedoch ausreichend doku-



Das Ethikkomitee versucht, den Mitarbeitern in medizinisch-moralischen Fragen Hilfestellungen zu geben.

mentieren und spätestens nach 24 Stunden oder bei wiederholten zeitlich begrenzten Maßnahmen das Vormundschaftsgericht einschalten.

Freiheitsentziehende Maßnahmen sind immer dann problematisch, wenn die noch mobilen Patienten nicht mehr einwilligungsfähig sind. Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besteht unter juristischen Aspekten dann eher die Gefahr, wegen unterlassener Fixierungen rechtlich zur Verantwortung gezogen zu werden, als für durchgeführte, jedoch nicht genehmigte Maßnahmen.

„Trotzdem zeigt die Praxis einen sparsam-vorsichtigen Umgang mit den entsprechenden Mitteln – aus Achtung vor der Freiheit und Würde des Menschen“, erklärt Monika Hilsmann, dass im Marienkrankenhaus in diesem Zusammenhang Transparenz gewünscht ist und Angehörige und Patienten jederzeit Auskunft erhalten und Fragen stellen können.

Speiseplan neu geordnet

Wirtschaftsdienst setzt im Krankenhaus auf gesunde Ernährung

Jeder kennt den Stellenwert einer gesunden Ernährung. Sie fördert die Gesundheit und das Wohlbefinden. Das Problem: Was bedeutet der Verzicht auf Fette oder Zucker konkret? Welche Speisen sind gesund, welche Essen sollte man meiden?

„Wir bemühen uns, den Plan der angebotenen Speisen so ausgewogen wie möglich zu halten“, erklärt Herbert Hemmersbach, Leiter des Wirtschaftsdienstes. Mit seiner Stellvertreterin Verena Marquart tüfelt der Küchenmeister Wochen im Voraus die Kombination und Varianten des Speiseplans aus.

„Auf übergewichtige Patienten nehmen wir besonders viel Rücksicht. Adipositas selbst gilt in Deutschland zwar nicht direkt als Erkrankung, sondern als körperlicher Zustand oder als eine chronische Gesundheitsstörung. Jedoch gehören die Adipositas und ihre Vorstufe, das Übergewicht, zu den wichtigen Ursachen bedeutsamer Folgeerkrankungen wie etwa Bluthochdruck, Verkalkung der Herz-

kranzgefäße, Zuckerkrankheit, Krebs sowie verschiedener orthopädischer und psychischer Leiden“, ergänzt Diätassistentin Marquart. Dass etwa fünf Prozent aller Gesundheitsausgaben in den Industrieländern auf die Adipositas und ihrer Folgen zurückzuführen sind.

Die Ursachen für Übergewicht und Adipositas liegen meist in einer Kombination aus genetischer Veranlagung und ungesundem Lebensstil. „Adipöse Menschen haben einerseits oft eine zu fett- und insgesamt zu kalorienreiche Ernährung, andererseits kommt häufig Bewegungsmangel hinzu“, so Hemmersbach. Aus diesem Grund bemühe sich der Wirtschaftsdienst, auf eine kalorienreiche Kost zu verzichten. „So haben wir unlängst mit Diätassistentin Sandra Ciaramaria eine weitere Unterstützung erhalten, um den Speiseplan noch individueller gestalten zu können. Denn die Zufriedenheit der Patienten mit der Verpflegung ist enorm wichtig. Fühlen sich die Patienten wohl, gesunden sie schneller.“

Zigaretten und Bier gibt's nicht mehr

„Es kann doch nicht sein, dass es im Kiosk eines Krankenhauses Bier und Zigaretten zu kaufen gibt“. Beschwerden dieser Art von Patienten und Angehörigen häuften sich in der letzten Zeit so sehr, dass die Klinikleitung reagierte. Im Kiosk im Eingangsbereich gibt es keinen Alkohol und keine Zigaretten mehr.

„Als Klinik haben wir die Aufgabe, der Gesundheit der Patienten zu dienen. Der Verkaufsverzicht gehört dazu und soll ein weiterer Schritt sein, ein rauchfreies Krankenhaus zu werden“, hofft Geschäftsführer Jürgen Beyer nicht nur auf Verständnis, sondern auch darauf, dass immer weniger Mitarbeiter, Patienten und Besucher den Griff zum Glimmstängel ganz aufgeben.

Für diejenigen, die dennoch weiter rauchen möchten, heißt es deshalb, in Zukunft zum 100 Meter entfernt liegenden Kiosk an der Goethestraße Richtung Rathaus zu ziehen.

Automat liefert Heißes

Marienkrankenhaus reagiert auf Wunsch der Patienten

Die Cafeteria ist verschlossen, der Kiosk nicht geöffnet, der Wunsch nach einem Getränk dennoch groß. Ab sofort kein Problem, denn zwei Automaten spenden ab sofort Heißes.

„Wir haben im Eingangsbereich und in der Zentralen Aufnahme zwei Automaten aufstellen lassen, die helfen, die Versorgungslücke ab 20 Uhr zu schließen“, erklärt Geschäftsführer Jürgen Beyer.

Nachdem in der Vergangenheit häufig Patienten

angeregt hatten, auch abends einen Kaffee trinken zu wollen, ist reagiert worden. Für einen Euro sprudelt nunmehr das gewünschte Getränk aus dem schwarzen Automaten in den Einwegbecher. Es gibt diverse Kaffeearten sowie Tee und Kakao. „Die Qualität ist prima“, fand Patientin Marlies Meyer aus Dortmund Geschmack an ihrer gezogenen Flüssigkeit.

Das Zubereiten heißer Getränke kann somit die Maschine. Eins kann sie allerdings nicht: Geld wechseln.



„Endlich wieder schmerzfrei“

Patienten gewinnen nach Schulteroperation Lebensqualität

Das Team von Chefarzt Dr. Walter Vosberg ersetzt Schmerzen verursachende Gelenke durch Endoprothesen.

„Endlich wieder schmerzfrei“.

Immer wieder hören die Chirurgen um Chefarzt Dr. Walter Vosberg von ihren Patienten, dass sich der Einbau einer künstlichen Schulter gelohnt

habe. Jahrelang quälten sich die Patienten mit Problemen in der Schulter durch das Leben, können kaum etwas heben oder tragen, nachts nicht schlafen. Dank der so genannten Endoprothetik, dem Ein-



bau eines künstlichen Gelenks, haben die Schmerzen ein Ende.

„Neben der technischen und biomechanischen Entwicklung der Kunstgelenke im Schulterbereich hat auch die Weiterentwicklung der Operationstechniken in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht“, freut sich Dr. Walter Vosberg, heute viel mehr für seine Patienten tun zu können.

Mit den heute verfügbaren Endoprothesensystemen sei es möglich, die Gelenkflächen von Oberarmkopf und Gelenkpfanne anatomisch zu ersetzen. Mit den positiven Folgen, dass die Patienten nach dem Eingriff nicht nur schmerzfrei seien, sondern auch den beruflichen und sportlichen Tätigkeiten in gewohnter Form nachgehen könnten und dies bei klassischer Arthrose des Schultergelenkes, rheumatischer Gelenkerstörung,

Untergang des Knochengewebes oder im Falle eines komplizierten Oberarmkopfbrechens.

„Das Prinzip der Operation besteht darin, das Schultergelenk komplett oder teilweise durch Prothesenelemente aus Titan oder Polyethylen zu ersetzen. Bei der Totalendoprothese werden Oberarmkopf und Gelenkpfanne ersetzt, während bei der Teilendoprothese nur der Gelenkkopf künstlich ersetzt wird“, beschreibt Oberarzt Dr. Andreas Hruschka den Eingriff.

Ziel der Operation sei die Schmerzreduktion und die Wiederherstellung der Beweglichkeit im Schultergelenk.. „Oft besteht allerdings eine über Jahre fortgeschrittene Verkürzung der Weichteile und Muskeln, sodass eine intensive postoperative Rehabilitation notwendig ist“, macht Dr. Vosberg klar, dass die Patienten nach der Operation in Sachen Mobilisation am Ball bleiben müssen. „Der Einsatz lohnt sich aber. Denn der Patient gewinnt ein riesiges Stück Lebensqualität zurück.“

Unfallchirurgie/Orthopädie:

Tel.: 0 23 04/109-190

Fax: 0 23 04/109-275

(Sekretariat Margot Brunner)

Chefarzt:

Dr. Walter Vosberg, Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie, Physikalische Therapie, D-Arzt

Oberärzte:

Dr. Andreas Hruschka
Dr. Christoph Schlichting
Dr. Andreas Glennemeier

Sprechstunden: Mo – Fr

Termine nach Vereinbarung

Chirurgische Ambulanz:

Tel.: 0 23 04/109-272

(geöffnet rund um die Uhr)





Guter Ruf zahlt sich

Abteilung für Plastische Chirurgie und Handchirurgie

Die Abteilung für Plastische und Ästhetische schreibt eine Erfolgsgeschichte: Seit der Gründung 2002 durch Chefarzt Dr. Peter Huber steigt die Zahl der Patienten sowie die der Operationen kontinuierlich an.

„Die Patienten kommen aus dem ganzen Umland zu uns“, freut sich der Chefarzt über den Erfolg seines Fachbereichs. Eine Bestätigung der Arbeit, die parallel dazu führte, dass das Mitarbeiterteam weiter ausgebaut wurde.

Während sich Oberarzt Dr. Johannes Böttger aufgrund seiner jahrelangen mikrochirurgischen Erfahrung überwiegend um den Bereich der Handchirurgie kümmert, stieß mit Dr. Annette Henkel eine Spezialistin für Hauttumore hinzu. „Bei wachsender Belastung der Haut durch Sonnenstrahlung und zunehmendem Lebensalter ist die Erkennung verdächtiger Hautareale besonders wichtig. Die differenzierte Therapie mit der sicheren Entfernung der erkrankten Stellen sowie der narbensparende Verschluss der Defekte mit Eigengewebe stellt eine tägliche Herausforderung dar“, erklärt die Fachärztin für Plastische und Ästhetische Chirurgie.

Seit einem Jahr zählt als 2. Oberarzt Dr. Marcus Großefeld zum Team. Neben speziellen, plastisch-chirurgischen Eingriffen wie zum Beispiel dem Absaugen von Schweißdrüsen bei starkem Schwitzen mit einer Spezialkanüle widmet sich der Arzt der schonenden Faltenbehandlung mit Botox, Kollagen und Hyaluronsäure. „Aus Erfahrung weiß ich, dass der erste Schritt den Patienten schwer fällt. Nach der Voruntersuchung und der ersten Behandlung möchten viele jedoch die kleinen Eingriffe nicht mehr missen“, so Dr. Großefeld.

Der Oberarzt ist nicht nur Facharzt für Chirurgie, sondern auch Facharzt für Gefäßchirurgie und Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie. Die Qualifikation ist bei der Behandlung größerer Verletzungen nach Unfällen oder nach dem Verlust von Gliedmaßen infolge von Diabetes von großer Bedeutung“, berichtet Dr. Huber, dass diese Facharztkombination in der Region beispiellos ist. „Bei der Brustrekonstruktion durch Eigengewebe müssen kleinste Gefäße und Nerven unter dem Operationsmikroskop bei bis zu 12-facher Vergrößerung verbunden

Dr. Annette Henkel, Yildirim Özdoğan und Dr. Johannes Böttger (v.r.) arbeiten bei der Versorgung der Patienten eng zusammen.

Plastische Chirurgie, Ästhetische Chirurgie, Handchirurgie

Tel.: 0 23 04/109-609

Fax: 0 23 04/109-550

(Sekretariat: Margit Freier)

Chefarzt:

Dr. Peter Huber

Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie,
Facharzt für Chirurgie – Handchirurgie

Oberärzte:

Dr. Johannes Böttger

Dr. Marcus Großefeld

Sprechstunde:

Mo - Fr

Termine nach telefonischer Vereinbarung

Tel.: 0 23 04/109-272

Chirurgische Ambulanz

Tel.: 0 23 04/109-272

(geöffnet rund um die Uhr)

ich aus

urgie, Ästhetische wächst und gedeiht



werden. Hier zählen medizinisches Können und Erfahrung, soll das gewünschte Ergebnis erzielt werden.“

Bei der Behandlung der an Brustkrebs erkrankten Frauen stellt die Zusammenarbeit der Plastischen Chirurgen mit dem im Marienkrankenhaus vorhandenen Brustzentrum eine wichtige Komponente dar. „Bei der Brustrekonstruktion unterscheidet man zwischen Verfahren, die auf Eigengewebe zurückgreifen, und solchen, die mit Implantaten arbeiten. Die Rekonstruktion kann zeitgleich mit der so genannten Mastektomie – Amputation – der Brust erfolgen“, führt Dr. Großefeld aus, dass die meisten Betroffenen die Rekonstruktion nach einer notwendigen onkologischen Behandlung wünschen.

„Eine moderne Methode beim Wiederaufbau bieten wir mit dem DIEP-FLAP“, die zu den so genannten freien Lappen-Methoden zählen, an“, so Dr. Peter Huber. Dabei wird das Unterbauchfettgewebe mit dem Hautstück zur Brustregion verlagert und im Bereich des Brustkorbes an eine dort vorhandene Schlagader und Vene angeschlossen. Anschließend formt der Plastische Chirurg den Lappen entsprechend der gesunden Brust. „Es ist hierfür nicht notwendig, einen gesunden Muskel zu verpflanzen oder ein Implantat zu verwenden. Um die Brust wiederherzustellen, wird ausschließlich körpereigenes Gewebe verwendet“.

Generell könne die Methode nicht angewendet werden. „Das hängt immer von den individuellen Voraussetzungen ab“, verweist Dr. Großefeld auf die Bedeutung einer vorherigen genauen Untersuchung und eines intensiven Gesprächs mit der Patientin.

Als weitere Verfahren, bei dem ausschließlich Eigengewebe verwendet wird, bietet das Team von Dr. Huber die Verlagerung des so genannten Latissimus-Rückenmuskels, des Oberschenkel- oder Po-Muskels an, je nach Körperbau und Wunsch der Patientin.

„Im gesamten Ruhrgebiet ist

unsere Abteilung die einzige ihres Fachs, die sich in einem solchen Umfang mit einem 24-Stunden-Dienst ein solch breites Spektrum an Möglichkeiten auf die Wiederherstellung der Brust spezialisiert hat“, sagt Dr. Huber.

Damit nicht genug: Neben der Brustrekonstruktion wird in der Abteilung für Plastische Chirurgie die gesamte Bandbreite der Ästhetischen Chirurgie angeboten – Brustverkleinerungen und –vergrößerungen, Behandlungen wie Fettabsaugen, Ober- und Unterlidplastiken, Facelift sowie das gesamte Gebiet der Verbrennungs- und Handchirurgie. „Das Spektrum ist groß. Deshalb sind wir froh, dass wir seit Juli 2009 einen weiteren Arzt für unser Team gewinnen konnten“, freut sich Dr. Huber auf die Zusammenarbeit mit Yildirim Özdogan. Der Mediziner lernte an renommierten Krankenhäusern in Halle und Hamburg und wird nun seine Kenntnisse zur Behandlung von Patienten mit schwersten Handverletzungen und seine umfangreichen Erfahrungen auf dem Gebiet der Mikrochirurgie gewinnbringend einsetzen.



Neue Chefarzte setzen

Innerhalb weniger Monate sind zwei Chefarztpositionen im Marienkrankenhaus für die Klinik für Innere Medizin Verantwortung; Dr. Michael Hartmann heißt diesen mit, sodass sich mit dem Wechsel auch eine Erweiterung des Leistungsspektrums



Chefarzt PD Dr. Thomas W. Spahn, seit Oktober 2008 im Marienkrankenhaus.

Chefarztwechsel als Chance

PD Dr. Thomas W. Spahn leitet die Klinik für Innere Medizin und Dr. Michael Hartmann die Frauenklinik

Wechsel auf zwei Chefarztposten: Privatdozent Dr. Thomas W. Spahn leitet die Klinik für Innere Medizin und Dr. Michael Hartmann setzt in der Frauenklinik neue Akzente.

„Chefarztwechsel sind für ein Krankenhaus nicht immer ohne Risiko. Für uns gelten die Befürchtungen aber nicht, da mit der Neubesetzung der führenden Positionen erhebliche Möglichkeiten und Chancen verbunden sind, das Leistungsspektrum des Marienkrankenhauses auszuweiten“, erklärt Geschäftsführer Jürgen Beyer.

Die Lücke, die durch den Weggang von Dr. Georg Homann entstanden ist, wird auch auf seine Empfehlung durch Dr. Michael Hartmann geschlossen. „Mein Nachfolger ist Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe, spezielle operative Gynäkologie, gynäkologische Onkologie und verfügt über ausgezeichnete Kenntnisse der minimal-invasiven Chirurgie“, führt Dr. Homann aus, dass sein Nachfolger bundesweit als einer der wenigen Gynäkologen über eine so genannte MIC-2-Befähigung verfügt. Konkret bedeutet das: Durch die Fachkenntnisse des aus Köln stammenden neuen Chefarztes wird

Von Duftmarken und direkten Menschen

Dr. Michael Hartmann und PD Dr. Thomas W. Spahn bewerten im Interview ihren Einstieg

Im Marienkrankenhaus fanden zwei Chefarztwechsel statt. Dr. Michael Hartmann von der Frauenklinik und PD Dr. Thomas W. Spahn von der Klinik für Innere Medizin ziehen eine erste Bilanz.

Sie sind nun schon einige Monate im Marienkrankenhaus als Chefarzte tätig. Wie haben Sie sich eingelebt?

Dr. Spahn: Ich fühle mich sehr wohl in Schwerte. Wesentlich dazu haben die offene und freundliche Art der Menschen hier beigetragen, die ich bislang beruflich und privat kennen lernen durfte.

Dr. Hartmann: Ich bin seit April 2009 dabei. Ich muss sagen, dass die ersten Tage einfach toll waren. Jeder einzelne im ganzen Krankenhaus ist sehr offen, aufgeschlossen und nett. Bisher hat man mir das Einleben sehr leicht gemacht.

Waren die Bedingungen, die Sie vorgefunden haben, so, wie Sie es sich vorgestellt haben?

Dr. Spahn: Jeder berufliche Wechsel geht mit anderen Arbeitsbedingungen einher. Es war für mich Teil der Herausforderung, zunächst zu erkennen, wie die Abläufe im Marienkrankenhaus sind und welche davon so belassen und welche noch optimiert werden können. Erleichtert wurde mir diese Aufgabe durch ein außergewöhnlich hohes Maß an Hilfsbereitschaft aller Mitarbeiter hier im Hause, die mit großen Engagement bei der Arbeit sind und für Verbesserungen zu gewinnen waren. Das macht richtig Spaß.

Dr. Hartmann: Nein – sie sind besser. Außer der großen fachlichen Kompetenz und guten Ausstattung habe ich extrem motivierte Mitarbeiter angetroffen, mit denen das Arbeiten unglaublich viel Spaß macht.

Akzente

... neu besetzt worden: Privatdozent Dr. Thomas W. Spahn trägt seit Oktober 2008
...er neue Chef der Frauenklinik. Beide Mediziner bringen ein fundiertes Fachwis-
...ektrums der einzelnen Fachbereiche ergibt.

Chance

für Innere Medizin,

es möglich sein, noch viel mehr Operationen ohne große
Bauchschnitte durchzuführen. „Ein unschätzbare Vorteil: Für
die Patienten und für das Renomee der Klinik“, so Dr. Walter
Vosberg, ärztlicher Leiter des Marienkrankenhauses.

Neue Schwerpunkte in der Inneren Medizin setzt ebenfalls
Privatdozent Dr. Thomas W. Spahn. „Wir sind schon stolz dar-
auf, einen solch renommierten Mediziner für unser Haus
gewonnen zu haben“, freut sich Jürgen Beyer, damals eine
Zusage erhalten zu haben. Denn Dr. Spahn gilt als ausgewie-
sener Gastroenterologe, Diabetologe und Proktologe.

Mit dem Wechsel sind auch Investitionen verbunden. So
steckte das Marienkrankenhaus allein in den Fachbereich von
Dr. Spahn eine halbe Million Euro, um neue Diagnostikgeräte
anzuschaffen. „Mit den neuen Geräten sind wir in der Lage,
noch schonender für Patienten und dabei genauer
Beschwerden auf den Grund zu gehen“, ist sich der
neue Chefarzt sicher, damit auch die Qualität der
Untersuchungen deutlich steigern zu können.



Chefarzt Dr. Michael Hartmann, seit
April 2009 im Marienkrankenhaus.

Weg als Chefarzte des Marienkrankenhauses

Wie ist es Ihnen gelungen, Ihre eigenen „Duftmarken“ zu setzen und das Leistungsprofil der Abteilung nach Ihren Vorstellungen zu modifizieren?

Dr. Spahn: Die wichtigste Aufgabe hier im Hause war und ist es, sich durch Leistungen, Zuverlässigkeit und persönliche Wertschätzung das Vertrauen der Patienten, Mitarbeiter und zuweisenden Ärzten zu erarbeiten.

Weiterhin ist es mir auf Grund der Unterstützung meines Fachbereichs und eines großzügigen Budgets für neue Geräte gelungen, die Bereiche Endosonographie, Proktologie und die Lungenheilkunde dank Oberärztin Dr. Katharina Röhner im Haus zu etablieren und auszubauen. Weitere Aufgaben stehen noch bevor.

Dr. Hartmann: Bei einem so geschätzten und erfolgreichen Vorgänger wie Dr. Homann ist das Setzen von Duftmarken schwer. Durch eine Ausweitung der endoskopischen Operationsverfahren, Ergänzungen im Bereich der Senologie, viel Geduld in der Geburtshilfe und einem Schuss rheinischer Men-

talität kann ich den Übergang hoffentlich nahtlos gestalten.

Aufgrund der beruflichen Neuorientierung mussten Sie und Ihre Familie Ihren Lebensmittelpunkt Richtung Ruhrgebiet verlegen. Wie gefällt Ihnen die Region rund um Dortmund und Schwerte?

Dr. Spahn: Schwerte und Umgebung sind für uns attraktiv und wir freuen uns, hier leben zu können. Besonders gut gefällt uns das breite Freizeitangebot und das umfassende kulturelle Angebot.

Dr. Hartmann: Wir haben eine schöne Wohnung im Dortmund der Süden gefunden. Für einen „Ausländer“ ist die Region überraschend schön, überhaupt nicht dem Klischee entsprechend. Die Menschen sind wunderbar direkt und freundlich. Meine Frau und ich haben es uns nicht so schön vorgestellt.

Hormone sorgen für Trubel

Marienkrankenhaus bietet mit Neuromonitoring schonende Behandlungsmethode an



Schilddrüsenerkrankungen sind nicht ohne: Ist die Funktion des Organs gestört, spielt der Körper verrückt.

Da der Kropf (Schilddrüsenvergrößerung) in der Regel nur geringe Beschwerden verursacht, wird er oft erst sehr spät entdeckt. Besteht ein Kropf über längere Zeit, können sich heiße oder kalte Knoten bilden. „Heiße Knoten schütten unkontrolliert Hormone aus, es kommt zu einer

Überfunktion“, erklärt Dr. Holger Felcht, Chefarzt der Viszeralchirurgie.

Kalte Knoten seien funktionslose Gewebeveränderungen, die keine Hormone produzieren. „Sie können in zehn Prozent der Fälle krebsartig verändert sein“, ergänzt der Chefarzt, dass sogar in Zystenwänden auch vereinzelt Krebszellen vorkommen können und eine Entfernung ratsam sei. „In diesen Fällen arbeiten wir eng mit Dr. Kai Oliver Becker von der Röntgenpraxis im Haus sowie mit Chefarzt Dr. Marc Möllers von der Klinik für Nuklearmedizin des Knapp-

schaftskrankenhauses in Dortmund zusammen, sodass die Patienten aus einem Guss behandelt werden können. Und das wissen die Betroffenen sehr zu schätzen.“ Im Marienkrankenhaus hat sich das Chirurgen-Team um Chef-

arzt Dr. Holger Felcht auf die Behandlung von Schilddrüsenerkrankungen spezialisiert. Im Jahr betreuen die Ärzte rund 200 Operationen und erlösen Patienten vom oft jahrelangen Leiden. Mit viel Erfahrung und mit neuesten medizinischen Methoden und Überwachungsgeräten.

Dr. Felcht: „Wir wenden das so genannte Neuromonitoring an. So werden die Nerven der Stimmbänder geschont. Unsere Narkoseärzte benutzen Sonden, die auf die Beatmungsschläuche geklebt werden und Signale des Stimmbandmuskels ableiten. Vom Operateur werden in jeder Phase des Eingriffs winzige Stromimpulse per Handsonde auf das Gewebe übertragen, die unverwechselbare, akustische und visuelle Signale auslösen, wenn der Nerv gefunden wurde und intakt ist. Diese neue Methode erhöht die Sicherheit während einer Operation enorm und verhindert, dass die Nerven der Stimmbänder verletzt werden.“

Allgemeine Chirurgie:

Tel.: 0 23 04/109-1024

Fax: 0 23 04/109-550

(Sekretariat Bettina Haschke)

Chefarzt:

Dr. Holger Felcht, Facharzt für Chirurgie, Gefäßchirurgie und Viszeralchirurgie, Chirurgische Intensivmedizin

Oberärzte:

Dr. Thomas Schlüter

Dr. Oleg Weiß

Frauke Weigel

Sprechstunden:

dienstags 15.00 - 17.00 Uhr

donnerstags 15.00 - 17.00 Uhr

Termine nach Vereinbarung

Chirurgische Ambulanz:

Tel.: 0 23 04/109-272

(geöffnet rund um die Uhr)



Dr. Holger Felcht nutzt bei Schilddrüsenoperationen das Neuromonitoring. In einem Flyer des Fachbereichs wird die Methode erläutert.

Ultraschallgerät liefert Bilder vom Feinsten

Klinik für Innere Medizin investiert 300.000 Euro in neues Diagnoseverfahren

„Mit dem neuen Endosonografie-Gerät erleben wir einen Quantensprung“, freut sich Chefarzt PD Dr. Thomas W. Spahn, dass seine Klinik für Innere Medizin im Marienkrankenhaus über das Non-plusultra der Ultraschallverfahren verfügt.



Nicht nur die Mediziner jubeln über die neue Diagnosemöglichkeit, die schwer in anderen Kliniken in der Region zu finden ist. Auch für die Patienten ergeben sich durch die Investition entscheidende Verbesserungen. „Weil wir mit dem Ultraschallkopf auch in Regionen des Körpers wie Bauchspeicheldrüse oder in die Tiefe des Brustkorbs sehen können. Früher war das nur durch eine Operation möglich“, macht Chefarzt Dr. Spahn darauf aufmerksam, viel mehr ambulant diagnostizieren zu können.

Die Vorteile liegen auf der Hand: Die Untersuchung funktioniert ähnlich wie eine Magenspiegelung. Der Ultraschallkopf liegt in der Spitze des Endoskops und lässt sich über die Speiseröhre oder den Darm in den Körper einführen. „Der Patient spürt davon nicht viel. Die Untersuchung ist absolut schmerzfrei“, ergänzt Oberarzt Dr. Johannes Bussmann.

Aufgrund des Aufbaus des Endosonografie-Geräts sieht der Arzt viel mehr. „Bei einem normalen Ultraschall werden die Bilder durch die Luft zwischen den Organen verfremdet. Jetzt bekommen wir Bilder geliefert, die eine unbeschreiblich hohe Qualität besitzen“, so Dr. Spahn. Die 300.000 Euro teure Maschine liefert aber nicht nur Aufnahmen aus dem Inneren des Körpers. Auch lassen sich kleine therapeutische Eingriffe wie das Ableiten von Flüssigkeiten oder das Entnehmen von Gewebeproben bewerkstelligen. „Zusammen mit den parallel gelieferten Bildern minimieren sich die Gefahren für die Patienten wesentlich, wir können viel zielgerichteter agieren“, verweist Dr. Bussmann zum Beispiel auf Eingriffe an der Leber, die stets mit einem Blutungsrisiko verbunden waren, oder an das Entfernen von Gallensteinen, ohne vorher Kontrastmittel verabreichen zu müssen.



Das Marienkrankenhaus hat in neue Diagnoseverfahren der Klinik für Innere Medizin rund 300.000 Euro investiert.

„Insofern erleben wir auf dem Feld der Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten mit dem neuen Endosonografie-Gerät ein neues Zeitalter“, erklärt Dr. Spahn, der zudem wie seine Oberärzte viel Erfahrung im Umgang mit der neuen Maschine vorweisen kann. Denn die beste Ausrüstung kann das Können der Mediziner nur unterstützen. Die Schlüsse aus den gezeigten Bildern müssen die Mediziner ziehen. „Die Endoskopie hat in den letzten Jahren einen enormen Schub erfahren. Man muss sich an der Entwicklung beteiligen, um für die Patienten die bestmöglichen Verfahren anzubieten. Denn das ist unser Anspruch“, sieht Chefarzt Dr. Spahn noch etliche Quantensprünge auf seinen Fachbereich zukommen.

Innere Medizin:

Tel.: 0 23 04/109-261

Fax: 0 23 04/109-572

(Sekretariat: Ingrid Schweers, Kerstin Schaaf)

Chefarzt:

Dr. Thomas W. Spahn

Facharzt für Innere Medizin, Gastroenterologie

Oberärzte:

Dr. Alfons Drüke

Ulrich Vossen

Dr. Johannes Bussmann

Dr. Katharina Röhner

Sprechstunden:

dienstags 18.30 Uhr

donnerstags 18.30 Uhr

Termine nach Vereinbarung

Schmerzen müssen nicht sein

Anästhesisten entwickeln neues Behandlungskonzept



„Das ist meine aller-schlimmste Erfahrung: Der Schmerz macht die meisten Menschen nicht groß, sondern klein.“

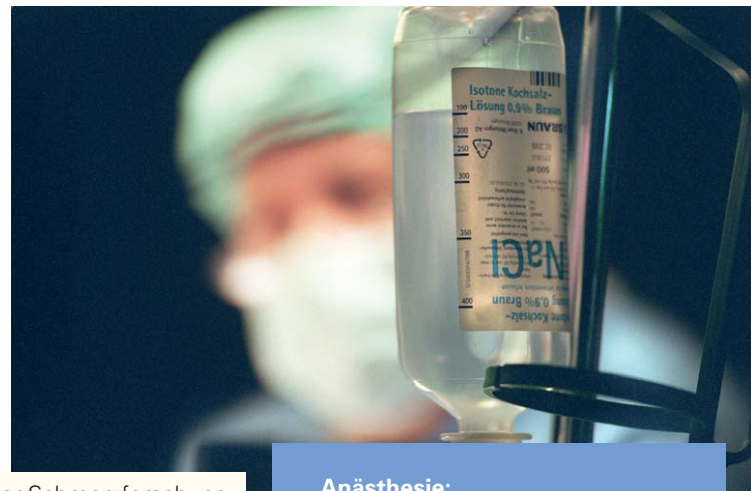
Christian Morgenstern (1871 - 1914), Meister der komischen Lyrik, hätte heute geholfen werden können. „Kein

Patient muss sich durch Schmerzen martern. Die Schmerzforschung hat in den letzten Jahren einen großen Sprung gemacht. Wir können heute viel besser dosieren. Die immer noch in den Köpfen der Leute herumgeisternden Nebenwirkungen gibt es nicht mehr“, erklärt Dr. Matthias Heintz, per rückenmarksnaher Katheter postoperative Schmerzen erheblich reduzieren zu können.

Der Oberarzt der Anästhesie hat maßgeblich daran mitgewirkt, im Marienkrankenhaus ein Schmerzkonzept zu etablieren. „Bei uns braucht keiner Angst vor starken Schmerzen zu haben. Das Problem ist, dass sich viele Patienten noch schmerzhaft an frühere Eingriffe erinnern und somit fast in Panik geraten“, deutet Dr. Heintz darauf hin, dass sich die Anästhesisten in den Aufklärungsgesprächen stets viel Zeit neh-

men, um auf das multimodale Schmerzkonzept hinzuweisen.

Das bedeute, dass heute niemand mehr an starken Schmerzen leiden müsse. „Die Anästhesieverfahren werden bereits während der Operation eingeleitet und reduzieren so die Stressreaktion des Organismus enorm.“ Die Vorteile für die Patienten liegen auf der Hand, da Risiken wie Herzprobleme, Herz- und Kreislauf-Komplikationen, Lungenentzündungen, Thrombosen reduziert werden. Vorteile hat aber auch das Krankenhaus. „Behandlungserfolg und Schmerzempfinden stehen im engen Zusammenhang. Fühlen sich die Patienten wohl, beschleunigt das die Gesundung“, weiß Pflegedienstleitung Monika Hilsmann zudem, dass sich somit für die Klinik auch die Quote zufriedener Patienten erhöht.



Neueste Erkenntnisse der Schmerzforschung machen sich die Anästhesisten zunutze, um postoperative Schmerzen zu mindern.

Anästhesie:

Tel.: 0 23 04/109-241

Fax: 0 23 04/109-636

(Sekretariat Monika Michaelis)

Chefarzt:

Dr. Heinrich Pohlmann

Facharzt für Anästhesie

Oberärzte

Dr. Matthias Heintz,

Michael Hülsmann,

Dr. Monika Matern,

Georg Roche,

Ralf Wolski

Sprechstunden:

montags 13.00 - 15.00 Uhr

dienstags 13.00 - 15.00 Uhr

mittwochs 13.00 - 15.00 Uhr

donnerstags 9.00 - 13.00 Uhr

freitags 13.00 - 14.00 Uhr





Schleimhaut wandert in den Bauchraum

Endometriose führt zu Schmerzen und unerfüllten Kinderwunsch

Die Ursache ist klein, die Wirkung riesengroß: Die so genannte Endometriose kann Schmerzen im Bauch verursachen und der Grund sein, keine Kinder bekommen zu können.



Etwa jede zehnte Frau erkrankt zwischen der Pubertät und den Wechseljahren an der Versprengung der Gebärmutter-schleimhaut.

„Durchschnittlich vergehen zwischen ersten Symptomen und der Stellung der Diagnose sechs Jahre. Die Endometriose befällt meist den unteren Bauch- bzw. Beckenraum.

Häufig sind dabei die Eierstöcke betroffen. Eine Ausbreitung auf die Scheidenwand und den Darm sind nicht selten“, erklärt Dr. Michael Hartmann, Chefarzt der Frauenklinik.

Die Ursachen für die Entstehung der Endometriose seien nicht vollständig geklärt. Ein Ansatz ist, dass

sich die Veränderung der Gebärmutter-schleimhaut durch embryonale Bauchhöhlenzellen entwickelt.

Die Erkrankung betrifft Frauen im gebärfähigen Alter. In der Regel wird die Krankheit aber erst zwischen dem 23. und 27. Lebensjahr erkannt. „Hauptrisikofaktor ist die Menstruation selbst. Frauen mit frühem Einsetzen der Menstruation und später Menopause haben ein erhöhtes Risiko“, so der Chefarzt.

Die Folgen: Schmerzen im Bauchraum und unerfüllter Kinderwunsch. „Wer zum Beispiel eine künstliche Befruchtung in Betracht zieht, sollte zuerst eine Endometriose ausschließen“, rät Dr. Hartmann, sich intensiv untersuchen zu lassen.

Das Tückische an der Erkrankung ist, dass sie nicht immer leicht erkannt wird. „Es erfordert viel Erfahrung des Arztes, um während der Bauchspiegelung die Veränderung der Gebärmutter-schleimhaut zu diagnostizieren.“

„Werden die Zellen entdeckt, kann mit einem kleinen Eingriff, ohne große Bauchschnitte, das Übel beseitigt werden“, sagt der bundesweit als einer der wenigen Gynäkologen mit der so genannten MIC-2-Befähigung (minimal invasive Chirurgie) operierende Chefarzt. Kurz: Die Beeinträchtigungen durch den Eingriff für die Frauen sind gering, die Wirkung hingegen ist äußerst groß.

Frauenklinik

Tel.: 0 23 04/109-234

Fax: 0 23 04/109-600

(Sekretariat: Brigitte Bönninger, Andrea Folgmann, Marion Sengwitz)

Chefarzt:

Dr. Michael Hartmann,
Facharzt für Frauenheilkunde

Oberärzte:

Dr. Anna-Elisabeth Balwanz
Dr. Angelika Wolfrum
Lars Gottschalk
Anja Torchalla

Sprechstunden:

montags	14.30 - 16.30 Uhr
dienstags	14.30 - 16.30 Uhr
donnerstags	14.30 - 16.30 Uhr

Termine nach Vereinbarung



Beckenboden mit festem Fundament

Zentrum für Urogynäkologie bietet diverse Behandlungsmethoden an

„Geht die Stabilität des Beckenbodens verloren, senkt sich die Scheide und die Gebärmutter. Die Folge ist, dass bei betroffenen Frau verschiedene Beschwerden ausgelöst werden“, verweist Lars Gottschalk auf Schmerzen und Inkontinenz (Unvermögen, den Urin zu halten).



Im Zentrum für Urogynäkologie geht Oberarzt Lars Gottschalk auch mittels hochauflösender Ultraschallgeräte Beschwerden auf den Grund.

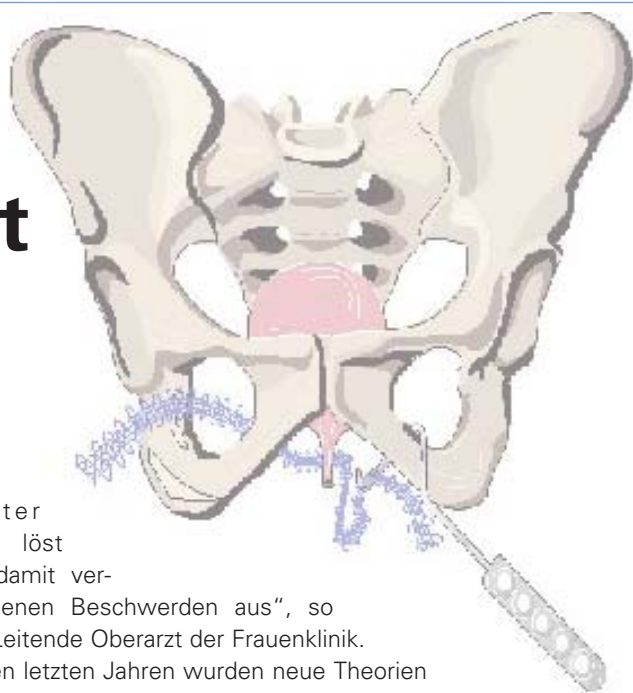
Die Beeinträchtigungen sind für die Patientinnen im Alltag groß. Grund genug für das Marienkrankenhaus, sämtliche Behandlungsmethoden unter dem Begriff Urogynäkologie in einem Zentrum zusammenzufassen.

„Altersbedingt oder durch das auf die Welt bringen von Kindern lockern sich die Bandstrukturen. Das führt dann zur Senkung der Scheide und der Gebä-

mutter und löst die damit verbundenen Beschwerden aus“, so der Leitende Oberarzt der Frauenklinik.

In den letzten Jahren wurden neue Theorien zum Verständnis der Funktionseinheit Beckenboden entwickelt, sodass es heute möglich ist, Funktionsstörungen im Bereich des weiblichen Beckenbodens differenzierter zu betrachten, zu diagnostizieren und individueller zu behandeln.

In der Frauenklinik des Marienkrankenhauses steht ein urodynamischer Messplatz zur Verfügung. „Das schafft die Möglichkeiten, individuelle Diagnosen zu stellen und Vor- und Nachsorgeprogramme zu entwickeln“, ergänzt Oberärztin Dr. Angelika Wolfrum. Konservative – nicht operative – Verfahren besitzen bei der Therapie einen hohen Stellenwert. So bieten die Hebammen der Klinik Beckenbodentraining-Kurse an, ebenfalls werden Behandlungsmethoden wie Urethralpessar, Würfelpessar oder Drytampons angeboten. „Zum anderen haben wir uns auf Operationsverfahren spezialisiert, die Senkungen mit Netzen und Bändern einfach, aber wirkungsvoll zu beheben“, macht Lars Gottschalk den betroffenen Frauen Mut, ärztlichen Rat einzuholen, sich behandeln zu lassen und sich somit wieder ein Stück Lebensqualität zurückzuerobern.





Märkisches Brustzentrum
ISERLOHN | LÜDENSCHIED | SCHWERTE

Behandlung mit Begleitung

*Brustzentrum beschäftigt zwei
speziell ausgebildete Krankenschwestern*

Zahlen belegen: Jede zehnte Frau erkrankt während ihres Lebens an Brustkrebs.

Das Märkische Brustzentrum im Marienkrankenhaus hat sich unter Führung von Dr. Anna Balwanz auf die Behandlung der erkrankten Frauen spezialisiert. Unterstützung erfährt die Leitende Ärztin durch zwei so genannte Brustschwestern: Renate Böttcher und Karen Lohse.

„Die Brustschwester spielt bei der Hilfe für an Brustkrebs erkrankte Frauen eine große Rolle. Sie berät und begleitet die Patientin während des stationären Aufenthaltes,“ erklärt Dr. Anna-Elisabeth Balwanz.

Die speziell ausgebildeten Fachkräfte haben sich das notwendige Wissen während einer berufsbegleitenden Ausbildung angeeignet. „Die Weiterbildung dauert ein Jahr und verlangt einem alles ab“, freut sich Renate Böttcher, die Anstrengungen überwunden zu haben und Dank der erworbenen Qualifikation nun besser auf die Bedürfnisse der erkrankten Frauen eingehen zu können. „Als Brustschwestern sind wir Ansprechpartnerinnen für unsere Patientinnen zu allen Fragen rund um die Brust“, so Karen Lohse. Die beiden Fachkräfte stehen den Frauen stets zur Seite und begleiten die Patientinnen auch wenn nötig zu den notwendigen Institutionen, wie z.B. zum Sozialdienst, den Physiotherapeuten, den Psychoonkologinnen und/oder den Sanitätshäusern.



Karen Lohse und Renate Böttcher (v.l.) haben sich zur Brustschwester ausbilden lassen.

Kontakt

**Märkisches Brustzentrum im
Marienkrankenhaus Schwerte**

Tel.: 0 23 04/109 - 191
www.markisches-brustzentrum.de
(Sekretariat: Ulrike Morgenstern,
Gabriele Heinrichs)

Leitende Ärztin:

Dr. Anna-Elisabeth Balwanz

Sprechstunden (nach Voranmeldung)

Mo - Do
08.00 - 11.00 Uhr und 13.00 - 16.00 Uhr

Zentren

Brustzentrum Dr. A. Balwanz



Zusammenarbeit ist das A und O

Internisten, Kardiologen und Gefäßchirurgen behandeln Schlaganfälle gemeinsam

Gefäßchirurg Dr. Holger Felcht (l.) arbeitet mit Dr. Alfons Drücke, Leitender Arzt der Kardiologie, eng zusammen.

Beim Schlaganfall zählt jede Sekunde, um die Gefahr langfristiger Schäden zu minimieren. Bei der Vorbeugung einer Durchblutungsstörung im Gehirn zählt hingegen die Erfahrung des behandelnden Arztes.

Die Schlaganfallstation des Marienkrankenhauses wird von Dr. Alfons Drücke geleitet. Der Kardiologe, Angiologe und Sozialmediziner hat sich darauf spezialisiert, Schäden der Blutversorgung des Gehirns frühzeitig zu erkennen. „Mit den hoch auflösenden Ultraschallgeräten sind zum Beispiel Verengungen der Halsschlagader gut darstellbar“, so der Leitende Oberarzt der Klinik für Innere Medizin.

Stellt Dr. Drücke einen solchen Befund fest, ruft er die Gefäßchirurgen hinzu. Raten Oberärztin Frauke Weigel oder Chefarzt Dr. Holger Felcht zu einem Eingriff, kann die Gefahr in der Ader schnell behoben werden. „Allerdings ist dabei höchste Sorgfalt geboten“, macht die Gefäßchirurgin Frau Weigel klar, dass Erfahrungen in der Diagnosestellung und bei der Operation das A und O seien. „Es dürfen sich keine

Partikel lösen, alles muss aus der Ader sauber ausgeschält und diese neu eingepflanzt werden. Außerdem dürfen während des rund zwei Stunden dauernden Eingriffs die zahlreichen Nervenbahnen am Hals nicht verletzt werden.“ Dann wird mit geringem Risiko ein drohender Schlaganfall durch die Operation abgewendet und der Patient kann mit durchlässigen Halsschlagadern das Krankenhaus verlassen.

„Internisten, Kardiologen, Gefäßchirurgen und Radiologen arbeiten eng zusammen“, freut sich Dr. Drücke, durch die Kooperation gute Grundlagen vorzufinden, Schlaganfallpatienten optimal zu versorgen. Dazu gehört, dass die Mediziner des Marienkrankenhauses auch den auf dem Klinikgelände ansässigen Neurologen bei Beratungen hinzuziehen.



Die Schlaganfallstation
Tel.: 0 23 04 / 109 - 261
Fax: 0 23 04 / 109 - 572

Leitender Arzt der Kardiologie:
Dr. Alfons Drücke

Sprechstunden:
dienstags: 18.30 Uhr
donnerstags: 18.30 Uhr
Termine nach Vereinbarung

Das Team der Station 4c kümmert sich um die Schlaganfallpatienten.



Behandlung nicht ohne Beratung

Diabetes-Fußstation des Marienkrankenhauses überzeugt durch Leistung

Diabetologen, Gefäßchirurgen, Hausärzte: Durch die enge Kooperation hat sich die Diabetes-Fußstation des Marienkrankenhauses einen Namen gemacht.

Die Qualität ist verbürgt, denn die Arbeit der Diabetes-Fußstation ist von der Deutschen Diabetes-Gesellschaft anerkannt worden. Als eine von bundesweit rund 70 stationären Behandlungseinrichtungen.

„Wir verfügen über eine spezielle Station mit den entsprechenden Untersuchungsräumen, ein Wundkonzept, Isolationsmöglichkeiten für Erkrankungen mit resistenten Keimen sowie über eine feste Sprechstunde mit dem niedergelassenen Diabetologen Dr. Michael Herr, in der sich Patienten donnerstags von 18 bis 19 Uhr vorstellen können“, erklärt Dr. Holger Felcht. „Mit Dr. Herr werden auch 1-2 mal pro Woche gemeinsame Visiten bei den Patienten mit Diabetes-Fuß-Syndrom durchgeführt.“

Der Chefarzt der Viszeral- und Gefäßchirurgie, der im Krankenhaus von seinem Team um Oberärztin Frauke Weigel, Assistenzärztin Diana Wünkhäus und Burkhard Römer, pflegerischer Leiter der Fußstation, unterstützt wird, sieht durch die Organisationsstruktur große Vorteile. „Durch die gute Zusammenarbeit und den umfangreichen Service setzen wir die Hürden herab, die Patienten davon abhalten können, sich Rat zu holen.“ Denn hinter der Bildung spezieller Zentren stehe das Ziel, die Quote von Amputationen von Füßen und Beinen deutlich zu reduzieren.“

Fußambulanz

Tel.: 0 23 04 / 109 - 10 24

Fax: 0 23 04 / 109 - 550

(Sekretariat: Bettina Haschke)

gefäßchirurgische Therapie

Chefarzt Dr. Holger Felcht

angiologische Diagnostik

Oberärztin Frauke Weigel

orthopädische Behandlung

Chefarzt Dr. Walter Vosberg

plastische Operationen

Team Chefarzt Dr. Peter Huber

internistisch-diabetologische Behandlung/Podologie

Praxisteam Dr. Michael Herr

Ernährungsberatung

Constanze Füll

Sprechstunde:

donnerstags 18.00 - 19.00 Uhr



Guter Service, niedrige Hemmschwelle, zum Facharzt zu gehen: Patienten mit Diabetes sollten bei Problemen mit den Füßen schnell medizinischen Rat einholen, um schwere Folgerkrankungen zu vermeiden.

„Saubere Hände“ schaffen Sicherheit

Pflege

Marienkrankenhaus beteiligte sich an einer bundesweiter Aktion

Das Marienkrankenhaus Schwerte beteiligte sich an der bundesweiten Aktion „Saubere Hände“: Mitte November stand die Händedesinfektion im Fokus. „Die Aktion hatte sich zum Ziel gesetzt, bis zum Jahre 2010 die Händedesinfektion als einen Schwerpunkt für mehr Qualität und Sicherheit in der Patientenversorgung in den Krankenhäusern zu etablieren“, erläutert Qualitätsmanager der Klinik, Andreas Berlinger.

Konkret: Nach dem Kontakt mit Patienten sollen sich Ärztinnen, Ärzte, Krankenschwestern und Pfleger die Hände desinfizieren. Der Aktionstag diente dazu, das Thema wieder in den Fokus des Krankenhausalltags

zu stellen „Eine Aufgabe, die wichtig ist“, beteuert Berlinger. So treten in Deutschland im Jahr rund 500.000 Krankenhausinfektionen auf. Die Infektionen beeinträchtigen den Gesundungsprozess, verlängern die Aufenthaltsdauer im Krankenhaus und verursachen zusätzliche Kosten.

Grund genug, beim Thema nicht nachzulassen. „Der Aktionstag sollte auch dazu dienen, den Blick wieder auf die Hygiene im Krankenhaus zu richten und zu sensibilisieren. Die einfachen Regeln wie die Desinfektion der Hände gelten immer und dürfen nicht im Alltag untergehen“, so Wolfgang Bartschke, Hygienebeauftragter des Marienkrankenhauses.

AKTION
Saubere Hände

Um die Ansteckungsgefahr zu minimieren, müssen Ärzte und Krankenschwestern nach jedem Patientenkontakt die Hände desinfizieren.

Pflegetraining für Angehörige

Ilka Dahlbüdding und Annika Martinetz schulen und beraten am Krankenbett und in Kursen

Wer Hilfe und Unterstützung bei der häuslichen Pflege eines Angehörigen benötigt, bekommt sie ab sofort.

„Das Marienkrankenhaus beteiligt sich an einem Projekt, den zu Hause pflegenden Menschen das dafür notwendige Wissen zu vermitteln“, erklärt Pflegedienstleitung Monika Hilsmann.

Ilka Dahlbüdding und Annika Martinetz haben sich zu Ausbildern schulen lassen und werden ab sofort Pflegetrainings und -kurse anbieten. „Das Pflegetraining findet bereits am Krankenbett statt. In maximal zwölf Schulstunden steht innerhalb von sechs Wochen die Praxis im Vordergrund. Aber wir fahren auch mit den Angehörigen nach Hause, um dort vor Ort zum Beispiel Tipps für Hilfsmittel zu geben“, so Ilka Dahlbüdding.

Die Trainingskurse finden nachmittags an drei aufeinander folgenden Wochen statt. „Der Unterricht läuft dann ebenfalls über zwölf Stunden. Neben dem Vermitteln des theoretischen Wissens – zum Beispiel über Druckstellen - wird auch am Bett geübt, wie die Patienten am besten gelagert werden können“, erklärt Annika Martinetz, dass in den Kursen auch Hinweise zur Stressbewältigung gegeben werden oder aber die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch besteht.

Das Pflegetraining startet auf der Pilotstation 4c. Das Projekt wird von der AOK unterstützt und von der Universität Bielefeld wissenschaftlich begleitet. Deshalb sind alle Angebote für die Teilnehmer kostenlos. „Zuerst ermitteln wir auf Station 4c den Bedarf“, führen Ilka Dahlbüdding und Annika Martinetz aus, das Training dann dort nebenberuflich anzubieten. Am Patientenbett sofort, in Kursen, wenn sich mindestens sechs Personen über die noch einzurichtende Telefonnummer verbindlich angemeldet haben. „Wir werden Kleingruppen bilden, um unser Programm effektiver umsetzen und auch auf individuelle Pflegeanforderungen eingehen zu können“, so die beiden Ausbilderinnen.



Ilka Dahlbüdding und Annika Martinetz bieten Angehörigen Pflegekurse an. Bereits am Krankenbett werden erste Tipps gegeben.